

Celtower Kreisblatt.

Erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26; auswärts durch alle Post-Anstalten und die C. E. Huber'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Abonnement pro Quartal 84 Egr. Die Fererate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag für Einzelposten sind, werden mit 1 Egr. pro dreigehl. Zeitzeile oder deren Raum berechnet.

Nedigirt von Dr. Andreas Sommer.

No. 186.

Charlottenburg, den 21. Januar.

1860

Hier das Celtover Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Fererate werden außer dem aufgenommen: in P. Wüstenhausen beim Kaufme. Hrn. Schröder, in Köpenick beim Konsul. Hrn. Liefke, im Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Blewe, in Bösen beim Kaufm. Hrn. Möbius, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pichler und o. g.

Am Ende.

Hier das Celtover Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Fererate werden außer dem aufgenommen: in P. Wüstenhausen beim Kaufme. Hrn. Schröder, in Köpenick beim Konsul. Hrn. Liefke, im Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Blewe, in Bösen beim Kaufm. Hrn. Möbius, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pichler und o. g.

Am Ende des Magistrats und Ortsvorständen des Kreises die Auskünfte, den festgesetzten Kosten für das Jahr 1860 vor, die auf überhandt worden sind, veranlassen, ob die Kosten, die Kassen, sofern diese nicht bereits geschrieben, so fest 10 Tage lang öffentlich zur Einsicht ausgestellt und hier von den Orts-Einwohnern in Abrechnungsweise Rundschau gegeben. Wer zur Abrechnung von Reklamationen gegen die diesjährige Kassensteuer-Beranlagung gesetzlich bestimmt ist, wird daher höchstens am 20. April d. J. für die Ortschaften des Kreises abgekauft sein, und werden später eingehende Abrechnungen, zurückgetragen werden müssen. Nach den Kosten sind die Gehälter anzulegen und sorgfältig zu führen, durch die Kreisrat regelmässig monatlich abzuhaben, die bis zum 1. Jan. jeden Monats nicht eingezahlten Beträge aber sofort einzuziehen oder ein entsprechendes Beauftragtes Veranlassung der Beitrreibung anzugeben.

Teltow, den 12. Januar 1860.

Die Orts-Vorstände der umliegenden Ortschaften haben vorliegendes bekannt zu machen, damit der durch eine Feuerbrände erzeugte Rauch nicht die Veranlassung zum Ausrücken der Feuerwehr werde.

Teltow, den 19. Januar 1860.

Der Bürger Leibnitz ist zum Schulzen für die Gemeinde Neuhofen a. Z. ernannt verordnet und für sein Amt eingeführt worden.

Teltow, den 11. Januar 1860.

Der Colonist Gustav Martin Schäffling aus Bohsdorf ist zum Schulzen für Sennesthal ernannt und vereidigt worden.

Der Colonistengutsbesitzer Heinrich Pappenselder zu Altenhof ist zum Gutsverwalter für die Gutsgründung und in sein Amt eingeführt worden.

Teltow, den 6. Januar 1860.

Der Landrat v. N. Knefled.

Wintergedanken.

Der Wald streut seine Neste
Kahl in die kalte Lust,
Die braunen Blätterreste
Um's zweit, ein grauer Duft;

Und Wiese, Wald und Weiler,
Das ganze weite Laub
Bedekt ein Nebelschleier,
Gleich einem Grabgewand.

Es fällt mit Mondesbleiche
Der Sonne lichter Strahl
Aus seinem Wonnereiche
Herab ins Erdenthal.

So ist es, wenn im Herzen
Gestorben jede Lust.
Und nur noch trübe Schmerzen
Durchdringen Deine Brust.

Da trübt sich auch die Sonne,
Die Deine Seele erhellt;
Da scheinet selbst dieonne
Des Geistes Dir entstellt.

Doch wenn Du mit Vertrauen
Hinblickt auf Gott den Herrn,
Strahlst ob den Herzenschauern
Bald wieder Stern am Stern.

Zur Gründung des Landtags.

Mit Recht hat das Land der diesjährigen Gründung des Landtags gespannt entgegen gesehen, als der vorjährigen. Vor einem Jahre war die Regierung zu kurze Zeit in ihrem schwierigen Amte, um einerseits selbst der ganzen Lage, der Verhältnisse sich bewältigt zu haben, andererseits bezüglich der Bestimmtheit und Klarheit ihrer An- und Absichten gerecht beurtheilt werden zu können. Beim Beginn der diesjährigen Landtagssession war es in beiden Richtungen anders. Die Thronrede konnte deshalb einen zum Urtheil befähigenden Überblick der Stellung und Thätigkeit der Staatsregierung gewähren. Sie beschlägt zuerst, daß es „dem Rathschluß des Allmächtigen nicht gefallen, das schwere Leiden Sr. Majestät des Königs zu mildern“, und bezeichnet dann „die Verhügung Italiens“, die dauernde Consolidirung seiner staatlichen Zusämmenklade, als die Ausgangs-, und Zielpunkte der Politik Preußens in der italienischen Frage. Wir erkennen daran fern, daß das Verlangen nach einer Revanche der deutschen Bundesverfassung sich fortwährend der ernsten Aufmerksamkeit unserer Regierung erfreut. Demselben zu entsprechen und förmlich zu sein, wird Preußen sich stets als dem „natürlichen Vertreter“ des Strebens ansehen, „durch zweckentsprechende Institutionen die Kräfte der Nation zu heben und zusammen zu fassen, sowie überhaupt durch Maßregeln von wahrhaft praktischer Bedeutung die Gesamtheit der deutschen Interessen wirksam zu fördern.“ Dieser Artisch Preußens verankt Deutschland den Zollverein, die Verträge über Post und Telegraphen, über die Liefernachfrage der Auszuweisen, über Rechts- und Forstspflege, über Münz- und Gewichtseinheit. Diese Ansicht wird Preußen auch bei der Revision der Bundeskriegsverfassung zur Geltung bringen suchen und bei der bereits ihrer praktischen Apsis nahe gebrachten Frage, der Vertheidigung der deutschen Stützen verwirklichen. Die gesetzmäßige Kompetenz des Bundestages überall auseinandend, wird die Regierung Preußens doch von dem Wunsche geleitet, „die Thätigkeit der deutschen Bundesversammlung in ihrem Verhältnisse zu den Verfassungswillen einzelstaaten auf das genaueste. Was ihrer kompetenzmäßigen Wirksamkeit sich beschränken zu sehen.“ Mit diesem Wunsche hat sich unsere Regierung der seit Jahren am Ende schwelenden hessischen Verfassungsangelegenheit angenommen. Nachdem ist sie im Verein mit den deutschen Bundesgenossen bemüht, den unter hämischem Scepter vereinten deutschen Landen ihr vertragsmäßiges

und landesherrliches Verfassungse Leben zu verschaffen und zu wahren. — In Bezug auf unsere innere Angelegenheit sind die Mittheilungen besonders erfreulich, welche die Thronrede über den guten Stand unserer Finanzen und über die Verwendung der bekannten Militäralkaile von 30 Mill. Thlrn. macht. Von dieser ist in der Staatskasse noch ein annäherlicher Bestand zurückgeblieben: 12 Mill. Thlr. sind vorsichtig in den Staatschaz gelegt. Einen wichtigen Fortschritt der Entwicklung unserer inneren Verhältnisse und Institutionen verheißen die Vorlagen, welche die Regierung dem gegenwärtigen Landtag über Regulirung der Abgeordnetenwahlbezirke, ferner über eine neue Kreisordnung, eine neue Heeresorganisation und andere Gegenstände machen wird, deren die Thronrede nicht gedenkt, weil sie nur die wichtigsten und am nächsten liegenden Gesetzesvorlagen her vorhebt. Wir können dem gegenüber wohl überzeugt sein, daß die von der Regierung proclamierte Politik eine Fortsetzung der Zeit ist und werden ihr deshalb auch für die Schritte und Vorschläge, welche den Volks soz. einem Theile desselben Opfer zu zumuthen oder auferlegen, das geforderte Vertrauen nicht versagen. Mögen alle Parteien zurücktreten und beide Häuser des Landtags mit patriotischer Hingabe dem Vertrauen, mit welchem die Krone sich an sie wendet, entgegenkommen. Sie werden damit dem Wohle des Landes bedienen, als durch die wohlgefertigten Reden. Wir gehen einer Zeit entgegen, wo wir nur in dem Maße stark sein werden, als wir jeden persönlichen Egoismus in patriotischer Offenfrödigkeit ertränken.

Weisser Müllig.

(Fortsetzung und Schluss.)

An Martini frisch Morgens, sagte er zu seiner Frau: „Du und der Ludwig, ihr geht heute dem Pfarrer von Brunnthal mit der Kutsche. Ich kann nicht. Ich möchte mich erhalten.“ Und schon eine Viertelstunde darauf stand das Fahrzeug des Posthalters, das er am Abend zuvor bestellt hatte; vor der Haustür. Als er die zwei Passagiere in Trauerkleidern am Bord genommen und mit vollen Segeln abgesfahren waren, schrie die alte Köchin den Befehl, ihre Schuhe zu salben und zu sehn, wie es mit den verprochenen Nepteln in Gerstheim steh, und warum sie so lange ausblieben. Als

diese dem Postschiff nachzurudern anfing, wendete sich der Apotheker zu seinem Bäslein, dem Augentrost seines Sohnes, und sagte, er hätte den Oberjäger und den Hofbuchdrucker zu Tisch gebeten, sie möchte für ein Mittagsessen sorgen.

Lucia aber dachte: „Heut' hab' ich mein Examen zu bestehen,“ und gab sogleich der Hausmagd allerlei Befehle, trotz einem General, der in die Landkarte geschaut und den Plan zu einer Schlacht gemacht hat, auf die er sich freut. Sie selbst aber schlachtete vor Allem die gemästete Gans und rupfte sie, ohne ein Loch Nagels groß in die weiße seite Haut zu reißen. Und als sie damit fertig war, lief sie über die Gasse hinüber zum Büttner, um sich ein wenig Pech zu holen, womit die gerupften Gänse bestreut werden bevor man sie brüht, von wegen der kleinsten Flaumfedern und der Stoppeln, mit denen es dann leichter geht. Bei dem Nachbar aber traf sie meine Mutter, die schon ein Stücklein Pech hatte und ihr im Vorbeigehen erzählte, wie sie zu einer Gans gekommen sei und wie diese, dem seligen Luther zu Ehren, heute Mittags verspeist werden solle. — Den Beifuß ließ sich Lucia von den Gefülsen in der Apotheke geben.

Damals hing noch in jeder Apotheke irgend ein Ungeheuer von jenseit des Meeres, ein Krokodil, oder eine Riesen Schlange, oder ein Haifisch, oder eine große Schilfkröte, oder Dieren, Salamander, Scorpionen und dergleichen Kleinere Ungeziefer durchhangender. Nur der Apotheker in Lichtenfeld konnte sich die Ausgaben für solche Raritäten ersparen. Denn der Gehülfe, den er von seinem Vater mit der Apotheke übernommen, hatte von allen diesen und andern Bestien etwas an sich, die Haare von der Wortentratté in Egypten, die Augen vom Hammerfisch, die Kinnladen vom Alligator, den Höcker vom Bison, und die Arme, Hände und Waden vom Pavian. Zur Ausstaffirung seines Herzens hatten aber nur inländische Thiere beigesteuert, der Fuchs, die Rabe, der Hamster der Haufe und das Schwein. Dieser Mensch konnte um die schöne Examinandin nicht werben. Seinem jungen Herrn aber gönnte er sie nicht. Er wußte nur zu gut, daß der alte nun und nimmermehr sein Jawort geben würde, wenn sie in der Anstellungsprüfung nicht bestelle. Als daher Lucia auf dem Rückweg vom Büttner voll Eilsfertigkeit in die Apotheke trat und mit kurzen Worten Beifuß zu der Gans verlangte, deutete er auf eine Schublade in der Reihe, wo die alten Kräuter lagen, die zulegt zu Prospulvern verbraucht wurden; und das Mädchen nahm, so eilig es konnte, eine Prise daraus, um nur schnell wieder aus dem Bereich des unheimlichen Menschen zu kommen. Aber was sie mit drei spitzigen Fingern aus der unrechten Schublade nahm, und der Gans, als sie gar zugerichtet war, mit auf den Weg zu ihrer Vollendung im Bratrohr gab, war nicht Beifuß, sondern Wermuth; und als sie daher eine Stunde darauf das Bett abtröpfste und die Brühe versuchte, hätte ein Maler an ihr abheben können, was für Gesichter die Jünger des Propheten machten, als sie das gallenbittere Coliquinten Granate in den Mund brachten und einstimig schrien: „O Mann Gottes, der Tod im Kopf!“

Ich sage nicht zu dies, wenn ich behaupte, daß armes Mädchen war noch hundertmal mehr erschrocken als diese Propheten-Schülste; es wäre kein Wunder gewesen, sie hätte die Bratpfanne eben so fallen und in Trümmer gehen lassen, wie der hohe und in eine sonnenhelle Ferne hineinschauende

Thurm ihrer schönsten Hoffnung plötzlich vor ihr zusammen stürzte. Im ersten Augenblick stand sie da, wie ein Bild aus Stein, marmorbleich und marmorstarr, über und über todtenblau bis in den halbgeöffneten Mund und unter die Nerven ihres Haussleides hinein. Aber schon im nächsten Augenblick wurde sie wieder lebendig und mit einem glühenden Roth übergossen, wie von einer neuaufragenden Sonne. Ein Reppuhn kann sich nicht schnellfügiger bewegen, als sie die Gans wieder in das Rohr schob, hinten heraus durch Hof und Haugarten zu der Bleicherin eilte, der ihre Roth klage und dann wieder an Ort und Stelle eilte, mitten unter alle die Verrichtungen, die ihren gewiesenen Gang fortgehen mußten, wenn es zur rechten Zeit zum Anrichten und Auftragen kommen sollte, und namentlich hinter der Hausmagd her, die nur eine Maschine war und, ohne daß man sie von Neuem aufzog, nicht einmal so weit ging als die von selbst laufende Puppe der Kinder. Ein wenig vor 11 Uhr aber, als der alte Apotheker über der Zeitung saß und der Gehülfe oben in seinem Dachstüblein des bevorstehenden Mahles wegen die Stoppeln um seine Blattternaben her abmähte und der dienende Küchengeist nach den Krebsen weit vor das Thor hinausgeschickt war, — kurz zur ausgemachten Zeit kam meine Mutter durch den offnen gelassenen Garten herein, gab ihre Gans gegen die andere ab, und schlich sich wieder davon, wie die abgerufene Mutter von dem noch nicht fest schlafenden Kind.

So war um 12 Uhr Alles bereit. Der Apotheker freute sich über den runden Tisch, der so accurat gedeckt war, als wären Birkel und Lineal dazu genommen worden; der Oberjäger und Hofbuchdrucker wagten kaum die so kunstreich zusammengelegten Servietten zu entfalten, und alle lobten die aufgetragenen Gerichte mit Worten und mit der That, — auch der Gehülfe, theils weil er von Natur gebräßig war, und theils weil er sich schon im vorans auf das bittere Gesicht freute, das sein Principal machen müßte, wenn er den ersten Bissen von dem Tafelstück in den Mund brächte. Auch nahm er diesmal an der Ruhe und Heiterkeit, womit das Mädchen zwischen Heerd und Tisch hin und her ging, den innigsten Anteil. Denn sie mußte sich nach seiner Ansicht ja gar bald in Schrecken und Schande verwandeln. Aber auch die Gans war so süß fastig, als hätte sie Elisa mit seinem Mehl bestreut, und Wirth und Gäste genossen mit einer so behaglichen Langsamkeit, daß die Apotheker mit ihrem Sohne noch zurückstehen fäschte kam. Und kaum waren sie da, so nahm der Apotheker, um die vortreffliche Schönin ohne weiteren Verzug zu belohnen, um seinem Jawort eine heitere Form zu geben und um seinen beiden Freunden den Deckel vom Hosen zu heben, — sein volles Glas und brachte den Toast aus: Die zwei verschlungenen L, Lucia und Ludwig sollen leben!

Die verschlungenen L aber, die ein halbes Jahr darauf am Altar noch inniger zusammenggeben wurden, blieben meiner Mutter dankbar, so lange sie lebten. Sie setzten dieselben in den Stand, mich bei dem besten Meister im Städtchen in die Lehre zu bringen. Es werden bald 60 Jahre sein, daß das geschehen ist. All das Glück, das daraus für mich erwuchs, wäre mir nicht zu Theil geworden, wenn ich dem kranken Günschen hätte den Hals umdrehen lassen.

Ich ging hierauf mit dem Alten in die Stadt, wo ich

über Nacht sein Guest sein musste. Unterwegs erzählte er mir noch manche lustige und traurige Geschichte aus seinem langen Leben. Als er nach Hause gekommen, that er die gesammelten Schlehen in eine flache Strohwanne, um sie Teig werden zu lassen und koch dabei einer, die ihm entlaufen wollte, bis halb unter die Bettstatt, wie ein Knabe von 10 Jahren nach, obgleich er bereits 75 Jahre zählte. Die Gegebungen reimte er mit dem Trennmesser seiner Schwiegertöchter von ihrem Innwendigen und legte sie hinter den Ofen, der bereits jeden Morgen etwas geheizt wurde.

CHAUWITZI WURZELN.

— Stark gedünkte und kräftig gewachsene Pflanzen enthalten mehr Stickstoff und Phosphor, als färglich gedünkte, und bilden deshalb bessere Futtermittel. Es ist darum vortheilhafter, den Klee möglichst bald nach der Dürung folgen zu lassen. In der Praxis sieht man leider noch mehr auf die Quantität als auf die Qualität und den Werth des Futters.

— Die französische Regierung lässt seit Jahren über den Erfolg verschiedener Fütterungsweisen und über die Wirkung der einzelnen Nahrungsmittel bei Kavalleriepferden Versuche anstellen. Man hat dabei folgende Resultate gewonnen:

1) Fütterung mit reinem Hafer veränderte das Gewicht und den Umfang der Pferde und erhöhte ihre Kraft und ihren Mut. Die Pferde lachten und schwitzten weniger. Von den vorgelegten 28 Pfund wurden im Durchschnitt nur 18 Pfund gefressen. Berdrückter Hafer wurde ihnen schnell verleidet. Sie fraßen davon nur 7 Pfund täglich und waren still und ohne Leben.

2) Fütterung mit bloktem Heu gab geringeres Gewicht und größeren Umfang der Pferde. Sie soßen fast doppelt so viel als die Haferfresser zeigten sich schlaff und schwitzten stark während den Übungen. Sezte man zu dem Heu

Häckerling, so fraßen sie nur 9½ Pfund und wurden noch schlaffer und schwitzten bei der geringsten Bewegung.

3) Stroh-Fütterung allein griff die Kraft der Pferde nicht an, an Gewicht und Umfang nahmen sie jedoch ab. Von den vorgelegten 28 Pfund wären sie etwa den vierten Theil weg.

4) Ein gemischtes Futter, wobei Heu verminderd, weg gelassen oder durch Hafer ersetzt wurde, hatte eine günstige Wirkung. Die Pferde zeigten sich während der Übungen voll Kraft und schwitzten weniger.

5) Eine Futtermischung, in welcher Heu durch Stroh ersetzt wurde, gab eben so günstige Resultate. Die Pferde kamen ohne ein rasses Haar von der Übung.

6) Eine Futtermischung, in welcher das Heu auf Kosten des Hafers vernichtet wurde, gab kein hervorragendes Resultat.

7) Ein Ersatz der Strohportion durch ein entsprechendes Gewicht Heu machte die Pferde schlaff und schwerfällig. Sie schwitzten leicht und zeigten größeren Durst als gewöhnlich, hatten eine warme Haut und einen weniger freien Atem, als beim Stroh. Gewicht und Umfang erwiesen sich größer.

8) Fütterung mit Gerste oder Roggen in Verbindung mit Hafer oder Stroh (4,7 Pfund Hafer und 18,8 Pfund Stroh) verminderte das Gewicht der Pferde, erhöhte aber ihre Kraft, doch standen beide Getreidegattungen dem Hafer nach. Eine Fütterung mit Getreide und Stroh gab dem Pferde mehr Kraft, als eine Mischung von Roggen und Stroh. Von beiden Getreidesorten wurden, wie beim Hafer, 9,2 Pfund auf 18,8 Pfund Stroh gegeben.

Berichtigung. Im Anfang des landwirtschaftlichen Artikels der vorigen Nummer lese man „Nach“ statt „Von.“

Getreidepreise am 18. Januar in Berlin.

Weizen: 58—60 Thlr. bez. — Roggen: 47½—52 Thlr. — Gerste: 36—42 Thlr. — Hafer: 24—26 Thlr. — Rübs: 11 Thlr. Spiritus ohne Fas: 16½ Thlr.

Gesetzliche Anzeigen.

Tages-Neuigkeiten.

Gekohlten: In der Nacht vom 13ten zum 14ten d. M. z. Kloster Holz vom Hofe Neue Berlinerstraße Nr. 70.

Bekanntmachung:

Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf gesfahren, geritten, gefahren, Bich getrieben oder gehalten nur auf den dazu bestimmten Fahrstraßen, resp. Reitwegen, wecken; die Benutzung der Bürger- und Fußsteige, der Promenaden, öffentlicher Durchgänge, sowie der sonstigen, ausschließlich für Fußgänger bestimmten Wege zum Transport von Lasten und solchen Gegenständen, die durch ihren Umfang und ihre Ausdehnung den Verkehr beeinträchtigen oder die beim Anstreichen abspringen oder beschädigen, ist verboten und sieht die in § 49 der Verordnung vom 22. November 1855 (Amtsblatt de 1856,

Stück 5, pag. 383 angegebenen Bestrafungen nach sich:

Charlottenburg, den 19. Januar 1860.

Königl. Polizei-Amt.

M a a s:

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass zum Vorsteher des 1. Stadtbezirks der Aderbürger Herr August Schäfer, an Stelle des zum Stadtverordneten getretenen Gastwirths Herrn Regel, und zum Vorsteher des 5. Stadtbezirks der Rentier Herrn Leest, an Stelle des ausgeschiedenen Weinhändlers Herrn Leest, gewählt und verpflichtet worden sind.

Charlottenburg, den 17. Januar 1860.

D e r M a g i s t r a t.

Bekanntmachung.

Von der hinter dem neuen Schlossgärtner befindlichen Anlage junger Bäumen sind in neuerer Zeit mehrere abgeschnitten und entwendet, andere jedoch verschüttet worden. Seidermann wird hierdurch gegen vergleichbare Beschädigungen von Anspruchszügen mit dem Wimerken gewarnt, das im Betretungs-falle die gesetzlich strengste Strafe in Anwendung gebracht werden wird.

Charlottenburg, den 19. Januar 1860.

Königl. Polizei-Amt.

M a a s:

Bekanntmachung.

Nach Bekannter Militär-Erfas-Statution vom 9. December 1858 werden folgende diejenigen, welche

1. in dem Zeitraume vom 1. Januar bis